

Aargauer Staatsschreiber gesucht Peter Grünenfelder wird Direktor von Avenir Suisse

Der sechste Regierungsrat geht von Bord

Fast drei Legislaturen lang hat Peter Grünenfelder als Staatsschreiber mit innovativen Ideen massgeblich an der Modernisierung des Aargaus mitgewirkt und das Image des Kantons positiv beeinflusst. Jetzt wird er zu Höherem berufen.

VON MATHIAS KÜNG (TEXT)
UND SANDRA ARDIZZONE (FOTO)

Er bleibt bei Peter Grünenfelder gleich: Er wird auch als neuer Direktor von Avenir Suisse täglich um 4.30 Uhr aufstehen und eine Stunde joggen, bevor er das 12- bis 13-stündige Tageswerk in Angriff nimmt. Der Zürcher Freisinnige, der als Kind unbedingter Tierarzt werden wollte, ist seit 2004 Staatsschreiber im Kanton Aargau. Doch jetzt geht er. Seine neue Arbeit beim bürgerlichen Think Tank Avenir Suisse (vgl. Box) als Nachfolger von Gerhard Schwarz tritt er im April 2016 an, seine Stelle in Aarau wird ausgeschrieben.

Landammann Urs Hofmann lobt Grünenfelder als dynamischen Staatsschreiber, der neue Ideen aufnimmt, selber Vorschläge und anregende Inputs macht, «ohne die politische Ebene zu übersteuern». Wenn ein Regierungsentscheid mal anders ausfiel, habe er das immer akzeptiert. Die jüngste Verwaltungs- und Regierungsreform habe Grünenfelder massgeblich mitgeformt. Die Chance, die das Zentrum für Demokratie in Aarau birgt, habe er mit der Zusammenarbeit etwa mit Baden-Württemberg geschickt genutzt. Auch dank ihm werde der Aargau heute als moderner, offener Kanton wahrgenommen. Jetzt suche man natürlich jemanden, der dieselbe Innovationskraft mitbringe.

Grünenfelder gilt als strategischer Denker, als Innovator, als Modernisierer und dementsprechend als treibende Kraft für manche neue Idee. So hat er eben die Fäden für die Demokratiekonferenzen mit Baden-Württemberg gezogen, die inzwischen auch in de-

re deutsche Bundesländer reichen. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass mit dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann schon fünf Treffen stattfanden, im Aargau und in Stuttgart. Grünenfelder sagt dazu: «Baden-Württemberg ist unser wichtigster Handelspartner. Wenn unsere Nachbarn verstehen, wie unsere Demokratie und Politik funktionieren, hilft das dem gegenseitigen Verständnis. Das gilt natürlich auch umgekehrt.»

Von Grünenfelder ist auch die Idee, das Verhältnis des Aargaus zur habsburgischen Vergangenheit zu entkrampfen: «Der Aargau hat eine grossartige Geschichte. Wir haben in der Schweiz auch heute viele Berührungspunkte mit Österreich. So sind beide Alpenländer neutral.» Und man möge nicht vergessen, dass Napoleon den

«Die Aargauer sind ein feiner Menschenschlag, liebenswert und offen.»

Peter Grünenfelder

Aargau zwar erschaffen hat, dass dessen Existenz aber erst am Wiener Kongress garantiert wurde. Bei seinen Bemühungen, die gemeinsame Geschichte als verbindendes Element zu etablieren, war er auch in Österreich sehr erfolgreich. So durfte der Aargau vor knapp einem Jahr den österreichischen Bundeskanzler Werner Faymann zum offiziellen Besuch empfangen. Grünenfelder erklärt dazu, es gehöre auch zum Auftrag der Staatskanzlei, einen guten Umgang mit der eigenen Geschichte zu vermitteln.

Die Staatskanzlei hat stark und in enger Zusammenarbeit mit den Departementen auch an der Leistungs-

analyse (bekannt als erstes Sparpaket) mitgewirkt, bei der Strategieentwicklung Hightech Aargau, der Wachstumsinitiative, beim E-Voting. Letzteres ist Grünenfelder ein besonderes Herzensanliegen. Ausgerechnet da hat der Bundesrat kürzlich den Aargau und andere Kantone ausgebremst. So können Auslandsaargauer bei den Nationalratswahlen nicht elektronisch wählen. Ein Tolggen im Reinheft? Grünenfelder will dies nicht als Niederlage verstanden wissen. Um voranzukommen, müsse man etwas wagen. Da gebe es auch Rückschläge. Er ist überzeugt: E-Voting hat Zukunft, dieser Zug nehme jetzt halt etwas langsamere Fahrt auf. Bewirkte dieser Rückschlag seinen Weggang? Keinesfalls, der Entscheid sei innerlich schon vorher gefallen, sagt Grünenfelder. Er habe die einmalige Chance von Avenir Suisse einfach packen wollen.

Fuchst ihn denn nichts, das nicht gelungen ist? Doch. Der Freisinnige bedauert, dass im Aargau Tagesstrukturen für Kinder noch nicht flächendeckend realisiert sind, obwohl dies einem ausgewiesenen Bedürfnis entspreche.

Der Aargau sei ihm richtig ans Herz gewachsen, die Aargauerinnen und Aargauer seien «ein ganz feiner Menschenschlag, pragmatisch, liebenswert und offen», lobt Grünenfelder. Warum zügelte der Zürcher denn nicht in den Aargau? Eine strategisch wichtige Aufgabe wahrzunehmen, hänge nicht vom Wohnort ab, gibt er schmunzelnd zurück. Übrigens habe auch die Rückweisung des Kredites für eine Sanierung des Regierungsgebäudes, dessen Dach rinnt, ihn zum Aargau nicht auf Distanz gehen lassen: «Ich würde hier auch mit einem aufgespannten Aargauer Regenschirm arbeiten.» KOMMENTAR RECHTS



Die Menschen im Aargau seien ihm ans Herz gewachsen, sagt Peter Grünenfelder. Mit Stolz trägt er die Aargauer Fahne.

KOMMENTAR

Er hinterlässt grosse Fussstapfen

Wenn ein Politiker für seine Arbeit von fast allen Seiten sehr gelobt wird, müsste ihn das missstrausch machen. Denn dann macht er etwas falsch. Wenn sich das Lob aber an den scheidenden Staatsschreiber richtet, darf er dies für bare Münze nehmen. Peter Grünenfelder hat nämlich dieser wichtigen Position eine zusätzliche Dimension gegeben. Andere Kantone beneiden den Aargau um seinen innovativen, dynamischen, engagierten und ideenreichen Staatsschreiber. Und im Kanton weiss man, dass das Attribut «hartnäckiger Modernisierer», das ihm sein neuer Arbeitgeber Avenir Suisse verleiht, ebenso stimmt wie das des strategischen Denkers.



von Mathias Küng

Wenn ihm eine Vorlage der Regierung ganz besonders am Herzen lag, spürte man das manchmal bis in den Grosse Rat hinein, was dort nicht nur eitel Freude auslöste.

Bei der Aargauer Verwaltungs- und Staatsleitungsreform wirkte er ebenso mit wie an der Wachstumsinitiative. Er initiierte die Demokratiekonferenzen mit Baden-Württemberg, die zum gegenseitigen Verständnis und Dialog bei-

tragen. Er brachte es fertig, dass ein österreichischer Bundeskanzler zum offiziellen Besuch nach Aarau kam. Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf musste sich in den Aargau bemühen, weil der Kanzler keine Zeit für die Weiterfahrt nach Bern hatte.

Der Staatsschreiber wird oft als sechster Regierungsrat bezeichnet. Bei Grünenfelder trifft dies wirklich zu. Nicht umsonst war er auch als Bundeskanzler und für andere hochkarätige Führungspositionen im Gespräch. Er hat mit der Regierung zu einer deutlichen Verbesserung des Aargauer Images beigetragen. Er hinterlässt grosse Fussstapfen.

mathias.kueng@azmedien.ch

Lob von rechts, ein Wink von links

In der Funktion als Staatsschreiber sass Peter Grünenfelder an der Schnittstelle zwischen Regierung und Parteispitzen. So haben ihn die Fraktionschefs im Grosse Rat erlebt.

VON FABIAN HÄGLER

Bernhard Scholl (FDP) bezeichnet den Wechsel seines Parteikollegen zu Avenir Suisse als «Bestätigung dafür, wie gut der Aargau dasteht». Grünenfelder sei ein aktiver Mitemdenker und ein wichtiges Bindeglied zwischen den Fraktionen im Grosse Rat und der Regierung gewesen. Scholl schätzte ihn als Person, «die für den nötigen Informationsaustausch sorgte, aber auch für vertrauliche Gespräche im korrekten Rahmen zu haben war».

Der FDP-Fraktionschef würde sich wieder einen Freisinnigen als Staatsschreiber wünschen. Wahlbehörde für die Nachfolge ist aber der Regierungsrat. Anders als beim Bundeskanzler in Bern können die Parteien zwar Vorschläge machen, haben aber kein Wahlrecht. Dennoch will die FDP aktiv werden. «Wir werden uns bei der Nachfolgefrage wenn möglich einbringen, zuerst muss aber die Regierung das Jobprofil definieren», sagt Scholl.

Bedauern bei CVP und SVP

Peter Vosser (CVP) findet es sehr schade, dass Peter Grünenfelder den Aargau verlässt. «Er war ein progressiver Denker, loyal und korrekt.» Für die Parteien sei Grünenfelder ein wertvoller Ansprechpartner gewesen, «ohne dass er sich dabei zu sehr in den Mittelpunkt gestellt hätte», sagt Vosser.

Er geht nicht davon aus, dass Staatsschreiber-Stellvertreter Urs Meier nun aufrückt. Vosser könnte sich sowohl eine interne wie eine externe Lösung bei der Nachfolge vorstellen. «Wichtig ist, dass der neue Staatsschreiber neutral agiert, seine politische Haltung darf aber spürbar sein», hält der CVP-Fraktionschef fest. Klar ist für Vosser: Es

muss eine jüngere Person sein, die fortschrittlich denkt und handelt.» Andreas Glarner, Fraktionschef der SVP und sonst ein regierungskritischer Politiker, bedauert Grünenfelders Abgang sehr. «Er hat der Regierung gutgetan und einen tollen Job gemacht», sagt Glarner. So sei es zum Beispiel ein Verdienst von Grünenfelder, dass die Regierung in der Spardiskussion geeint aufgetreten sei. «Es dürfte schwierig werden, einen valablen Nachfolger zu finden, der die Regierung ähnlich gut zusammenhält wie Peter Grünenfelder», sagt Glarner. Obwohl der Posten des Staatsschreibers für den Kanton sehr wichtig sei, werde sich die SVP bei der Nachfolger-Suche nicht einmischen. «Das ist Sache des Regierungsrats», sagt Glarner.

Dieter Egli (SP) beschreibt Peter Grünenfelder so: «Er stand selten im Vordergrund, agierte eher als Strippenzieher.» Den Einfluss des Staatsschreibers habe man zum Beispiel bei staatspolitischen Vorlagen gespürt. Zudem habe er den Kanton Aargau neu positioniert, was die Aussendarstellung und PR angehe. «Dass er nun zu Avenir Suisse geht, ist keine Überraschung, seine Position war immer stark neoliberal geprägt.» Für die Nachfolge wünscht sich Egli eine Person mit Sinn für Demokratie und Öffentlichkeitsarbeit. Absolut unpolitisch sollte der neue Staatsschreiber nicht sein, sonst könne man nichts bewegen. «Aber ich wünsche mir jemanden mit einem Sensorium für das ganze Parteienspektrum im Aargau», sagt Egli.

Irene Kälin (Grüne) bezeichnet Grünenfelder als «eher unscheinbare Persönlichkeit, der im direkten Umgang sehr zurückhaltend auftrat». Sie hat den Staatsschreiber als unabhängig und fair erlebt. «Obwohl ich wusste, dass er der FDP angehört, war seine politische Einstellung für mich kaum spürbar», sagt Kälin. Sie wünscht sich für die Zukunft einen aktiveren Staatsschreiber, «und sehr schön wäre es natürlich, wenn eine Frau den Posten übernehmen würde».

AVENIR SUISSE

Was machen die eigentlich?

Avenir Suisse ist ein bürgerlicher Think-Tank (Denkfabrik), angesiedelt in Zürich. Die Stiftung wurde 2000 von 14 internationalen Firmen gegründet, darunter ABB, Credit Suisse, Kuoni Holding, Nestlé, Novartis, Sulzer AG, Swiss Re, UBS und weiteren. Sie wurde anfänglich oft in die neoliberale Ecke gestellt. Doch unter Leitung von Thomas Held und dann von Gerhard Schwarz etablierte sie sich als gewichtige Stimme. Neue Vorschläge von Avenir Suisse werden in den Medien regelmässig kontrovers diskutiert. Die Stiftung bringt sich immer wieder mit Büchern ins Gespräch, in denen sie zu wichtigen Zukunftsthemen auch

provokative Thesen und Forderungen aufstellt. So wurde die Schrift «Die AHV – Eine Vorsorge mit Altersblindheit» publiziert. Die Stiftung setzt sich für einen allgemeinen Bürgerdienst ein, der nicht nur für junge Schweizer verpflichtend wäre, sondern auch für Frauen und für seit längerem hier ansässige Ausländer. Auch bringt sie die Frage des Stimmrechts für Ausländer auf lokaler Ebene aufs Tapet. Dies wäre ein Schritt in die richtige Richtung, so Avenir Suisse. Mit der Forderung nach einer Verdoppelung der Unterschriften für Initiativen auf 210 000 stach die Stiftung unlängst in ein Wespennest. (MKU)

Ein Glarner will Grenzgemeinde Koblentz helfen

Verkehr BDP-Präsident Martin Landolt kämpft für Anteil an Zolleinnahmen

VON MARINA BERTOLDI

Tausende Grenzgänger passieren die Brücke in Koblentz täglich, dazu kommen rund 1000 Lastwagen und etliche Einkaufstouristen. Die Folge davon sind teilweise kilometerlange Staus. Letztes Jahr forderte die Gemeinde deshalb vom Bund vergeblich eine Abgeltung. Nun wurde eine Interpellation von Nationalrat und BDP-Präsident Martin Landolt eingereicht.

Da die bedienten Grenzübergänge in der Schweiz abgebaut wurden, konzentrierte sich der Verkehr auf «wenige, strategisch bedeutende Grenzübergänge», schreibt Martin Landolt im Vorstoss.

Tatsächlich hat in Koblentz der Schwerverkehr in den letzten zehn Jahren um rund die Hälfte zugenommen. Davon profitieren kann die Gemeinde nicht. Die zusätzlichen Zolleinnahmen stehen vollumfänglich dem Bund zu. Pro Jahr generiert der Grenzübergang bei Koblentz 317 Millionen Franken.

Seit vor einigen Jahren die Lastwagen-Zollabfertigung ins Lonza-Areal ennet der Grenze verlegt wurde, generiert der Zollübergang zudem keine Arbeitsplätze für Koblentz mehr. Auch zusätzliche Steuereinnahmen sind weggefallen. Ausserdem habe Koblentz enorm an Standortattraktivität verloren.

Bereits vor einigen Jahren ging der Gemeinderat mit diesem Anliegen zum Bund. Und stiess dabei auf taube Ohren. Es gäbe «keine rechtlichen Grundlagen für solche Abgeltungszahlungen», lautete die Antwort damals. Nun wird mit der Interpellation ein weiterer Versuch gestartet, der Gemeinde ein Stück vom Kuchen zu sichern.

Das Überraschende an der Interpellation ist, dass sie ausgerechnet von Mar-

tin Landolt, einem Glarner, eingereicht wird. Warum nicht vom Zurbietener SVP-Nationalrat Hansjörg Knecht? «Gemeindeammann Heidi Wanner hat direkt Martin Landolt kontaktiert», erklärt Knecht auf Anfrage. Vom Stau in Koblentz wisse er zwar, Hauptanliegen von Ammann Wanner seien aber die Zolleinnahmen, die nur dem Bund zugute kämen.

Warum kein Aargauer Vorstoss?

«Wir Parlamentarier sind darauf angewiesen, dass wir bei einem Anliegen kontaktiert werden», sagt Knecht. Warum sich Heidi Wanner nicht an ihn oder einen anderen Aargauer Parlamentarier gewendet hat, wisse er nicht. Unterschrieben hat Hansjörg Knecht die Interpellation aber. «Das war für mich klar. Es ist ein regionales Anliegen.»

Offenbar hat FDP-Politikerin Wanner

für ihr Anliegen keinen Aargauer Bundespolitiker gefunden. «Als wir vor einigen Jahren einen Vorstoss zum Thema machten, haben wir sämtliche Aargauer Nationalräte kontaktiert.» Die Resonanz sei klein gewesen. Deshalb habe sie sich dieses Mal an den Glarner Landolt gewandt. «Ich bin im Glarnerland aufgewachsen und habe eine spezielle Beziehung zur Region.» Ausserdem setze sich die BDP für kleine Dörfer ein. Nicht alle wären mit ihrem Vorgehen zufrieden. «Ich wurde gefragt, ob ich denn die Adresse von Aargauer Politikern nicht kenne.» Unterzeichnet hätten die meisten Aargauer Nationalräte trotzdem. Nicht zuletzt deshalb hofft Wanner, dass die jahrelangen Anliegen der Gemeinde dieses Mal erfüllt werden. «Ich bin optimistisch und hoffe auf einen positiven Bescheid des Bundesrates.»



«Der Abbau von bedienten Grenzübergängen hat zu einer Konzentration auf wenige, strategisch bedeutende Grenzübergänge geführt.»
Martin Landolt
Präsident BDP

NACHRICHTEN

EIKEN

Deutscher fährt rückwärts auf die A3

Ein Autofahrer fuhr in der A3-Einfahrt Eiken rückwärts. Als der 60-Jährige Deutsche in Eiken bemerkte, dass er falsch gefahren war, war es schon zu spät. Doch statt auf die Autobahn einzufahren, legte er kurzerhand den Rückwärtsgang ein und fuhr in die falsche Richtung zurück. Prompt kam es zum Zusammenstoss mit einem anderen Pw. Verletzt wurde niemand. Für den Deutschen gilt vorläufig ein Fahrverbot für die Schweiz. (AZ)

LENZBURG

Gestohlene E-Bikes: Kriminallieferanten verhaftet

In der Nacht auf Freitag hat die Kantonspolizei in Lenzburg ein Auto mit französischen Kontrollschildern angehalten und kontrolliert. Dabei kamen im Fahrzeug massenhaftes Einbruchswerkzeug sowie Bestandteile eines neuen E-Bikes zum Vorschein. Die vier Insassen wurden für weitere Ermittlungen vorläufig festgenommen. Bei den Verhafteten handelt es sich um zwei Männer und zwei Frauen mit rumänischer Staatsangehörigkeit. Die Herkunft des Lieferwagens ist unklar. (AZ)

INSERAT



«Der Aargau braucht im Ständerat eine starke Stimme für den Schutz des Eigentums und gegen die staatliche Bevormundung.»

Hansjörg Knecht
Präsident Hauseigentümerverband Aargau
Sachpolitiker, Nationalrat
www.hansjoerg-knecht.ch



In den Ständerat

Knecht wählen

Könige hat es genug.

Und 2 x auf Ihre Nationalratsliste

INSERAT

Nicht vergessen:
2-Phasen-Ausbildung für Neulenker.
Bei uns bis 190.- günstiger.
Und viele weitere Vorteile.

www.tcs-aargau.ch

Sektion Aargau